dürfen, wenn eine entsprechende Menge von altem Metall abgeliefert wird. Das Angebot der Gold- und Silberschmiede ist deshalb in erster Linie auf die Nachfrage der Auslandskundschaft eingestellt. Um so umfangreicher ist das Angebot in Erzeugnissen aus Edelzinn, Zinn, Messing und Schmiedeeisen. Daneben finden die neuen Muster aus Aluminiumlegierungen und anderen Metallkombinationen starke Beachtung. Zum Teil hat man auch auf ältere Arbeitsverfahren zurückgegriffen, die man heute kaum noch dem Namen nach kennt. Zu nennen sind in erster Linie die Zellenschmelzarbeiten, bei denen die Umrisse der Zeichnungen mit Draht ausgelegt werden, wobei man die Zwischenräume mit Emaille ausgießt, sowie die granulierten Arbeiten, die ja früher bereits außerordentlich beliebt gewesen sind. Auch das textilverarbeitende Kunsthandwerk hat die Schwierigkeiten der Beschaffung von Rohmaterialien nunmehr völlig überwunden. Außer Erzeugnissen aus Zellwolle und zellwollgemischten Geweben findet man eine reiche Auswahl neuer Wandteppiche und Gobelins. Stärker als bisher treten auch die Flechter hervor, die ständig bemüht sind, neue Materialien für ihre Arbeiten zu finden. Auf keramischem Gebiet sind die Leistungen einiger Töpfereien hervorzuheben, die ebenfalls wieder alte Techniken zu Ehren gebracht haben.

Italiens Reifenindustrie auf der Leipziger Messe
Unter den 16 europäischen Staaten, die auf der Leipziger Herbstmesse vertreten sind, nimmt Italien eine achtbare Ausstellungsfläche ein. Auf diesem Bilde von der italienischen Leistungsschau im Ring-Messehaus sieht man Luftreifen für Flugzeugräder, die von der italienischen Reifenindustrie gezeigt werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Zeichen der Werkstoffwandlungen steht auch das Angebot von

Haus- und Küchengeräten, Eisen und Stahlwaren

usw. So treten vor allem die Silikate, Glas, Porzellan und Steingut noch stärker als bisher in den Vordergrund. Daneben kommt die Technisierung des Haushaltes überzeugend zum Ausdruck. Namentlich die Motorisierung der kleinen Küchenmaschinen hat erhebliche Fortschritte gemacht.

Von den

technischen Sonderschauen

im Ringmeßhaus interessiert diesmal besonders die Rundfunk-Exportmusterschau, in der die führenden Firmen der Rundfunkgeräte und Zubehörindustrie ihre neuesten, vor allem für den Export bestimmten Erzeugnisse, zur Schau stellen und den Nachweis führen, daß die erste Forschungs- und Entwicklungsarbeit auch während des Krieges keineswegs unterbrochen wurde. Sämtliche Geräte sind mit einem Qualitätszeichen versehen, das dem Einkäufer die Gewißheit der unbedingten Mustertreue, der technischen Vollkommenheit und Preiswürdigkeit gibt. Alle neuen Exportgeräte sind hochwertige Ueberlagerungsempfänger, deren nach dem neuesten Stand entwickelten Schaltungen und Einzelteile höchste Leistung und in allen Fällen ausreichende Trennschärfe gewährleisten. Die mit eingebauten Plattenspielern versehenen Bauarten stellen besonders edle, nicht an Rundfunksendungen gebundene Musikinstrumente dar.

In der Sonderschau „Bau- u. Industriebedarf" finden namentlich die Männer des Baufaches und der Industrie, Ingenieure, Handwerker und Gewerbetreibende reiche Anregungen, die einmal bei der Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft von unschätzbarem Wert sein werden. Die Ausstellung unterrichtet über eine große Anzahl von Werkstoffen, die sich den bisher verwendeten Stoffen in vieler Hinsicht überlegen erwiesen haben. Ferner bietet die Schau gute Orientierungsmöglichkeiten über die neuesten und erprobtesten Einrichtungen für den Luft- und Feuerschutz, über Geräte und Hilfsmittel für Bau und Betrieb, die zur Leistungssteigerung, Rationalisierung und Arbeitserleichterung wesentlich beitragen. In der „Messe für gewerbliche Schutzrechte" findet man auch diesmal wieder ein reiches Angebot an völlig neuen Erfinderideen, für die auch im Auslande großes Interesse besteht. Erwähnt sei nur ein neuer Türpuffer, der die erheblichen Kosten der früher hierfür verwendeten Einrichtungen erspart, sowie ein praktischer Bajonettverschluß an Einkochgläsern und ein die Gummiringe schonender Öffner, der von vielen Hausfrauen sehr begrüßt werden wird.

Unter den Einkäufern bemerkte man bereits am ersten Messetag auch zahlreiche Ausländer, namentlich aus Dänemark und den Niederlanden, die durch rege Nachfrage und schon ganz beträchtliche Aufträge ihr Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bekundeten.

Sonderschau der deutschen Wehrmacht auf der Leipziger Messe
Die Tage der Leipziger Herbstmesse hat die Wehrmacht auch in diesem Jahre zu einer Sonderschau unter dem Titel „Der Sieg im Westen" benutzt; die auf dem Augustusplatz fraglos ein Anziehungspunkt für alle Besucher sein wird. Um den Pavillon der Wehrmacht herum sind zahlreiche Beutestücke englischen und französischen Ursprungs aufgebaut. Im Vordergrund ein schweres französisches Flakgeschütz. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Führer an die Leipziger Herbstmesse

Berlin, 24. Aug. Der Führer hat an die Leipziger Messe folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Leipziger Herbstmesse im Kriegsjahr 1940 hat unter anderem die wichtige Aufgabe, unsere alten wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland zu festigen und neue anzubahnen. Sie wird Zeugnis ablegen von der gesteigerten Wirtschaftskraft Deutschlands und den Beweis erbringen, daß sich der Güteraustausch zwischen Deutschland und dem Ausland auch im Kriege unbehindert fortentwickelt. Ich wünsche der Leipziger Messe hierzu einen vollen Erfolg. gez. Adolf Hitler"

Auch Reichsmarschall Göring hat der Leipziger Herbstmesse telegrafisch seine besten Wünsche für einen guten Verlauf übermittelt. Ferner sandten Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Funk der Leipziger Messe Telegramme, in denen ebenfalls die besten Wünsche für einen vollen Erfolg zum Ausdruck gebracht wurden.

Die verschärften deutschen Luftangriffe

Starker Eindruck in Kopenhagen

Kopenhagen, 26. August. Die Fortführung der Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England mit ihren am Sonnabend und Sonntag erreichten großen Erfolgen ist das Hauptthema der Berichterstattung der Kopenhagener Montagsblätter, denen ausnahmslos die Kopfseiten der Frühausgaben voll gewidmet sind. Die Schlagzeilen sprechen von ununterbrochenen Luftangriffen und von dem Abwurf von 1500 Spreng- und Brandbomben über England am Sonntagvormittag. In den Bericht wird ferner von einem Nachlassen der englischen Luftabwehr durch Flak und Jäger gesprochen.

Auch in Moskau stärkste Beachtung

Moskau, 26. August. Die neue Verschärfung der deutschen Luftangriffe gegen England findet in der Sowjetpresse und Oeffentlichkeit weiter stärkste Beachtung, wobei insbesondere die Bombardierung militärischer Ziele in der Nähe Londons — auch durch Wiedergabe amerikanischer Berichte — entsprechend hervorgehoben wird. Der gestrige deutsche Wehrmachtbericht steht in großer Aufmachung an der Spitze der Meldungen über die kriegerischen Ereignisse.

„75 v. H. der Einwohner geflohen"

Notschrei eines englischen „Kriegs-Kleingärtners" enthüllt Folgen der deutschen Luftangriffe

Genf, 26. Aug. „News Chronicle" veröffentlicht folgende Zuschrift aus dem Leserkreis: „Wie ich sehe, stehen schwere Strafen auf die Vergeudung von Nahrungsmitteln. Ich bin einer von denen, die dem Ruf „Dig for Victory" (Grabe für den Sieg!) nachgekommen sind. Ich habe jeden Zoll Erde meines Gartens bebaut und erhalte einen bedeutenden Ueberschuß. Ein anderes Ministerium hat jedoch mittels Anschlägen und Lautsprecher der Bevölkerung eine solche Angst eingejagt, daß etwa 75 v. H. der Einwohner den Ort geräumt haben. Ich kann meine Ernte weder verkaufen noch verschenken, denn es ist niemand da, um sie abzunehmen. Hunderte von Tonnen guter Nahrung werden allein in diesem Bezirk verderben. Werde ich nun, der ich dem Rufe „Dig for Victory!" gefolgt bin, ebenfalls bestraft werden, wenn ich gezwungen bin, den großen Teil meiner Ernte auf den Mistbaufen zu werfen?"

Der Notschrei des verzweifelten englischen „Kriegs-Kleingärtners" ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Einmal geht aus ihm die völlige Planlosigkeit hervor, mit der man in England versucht, auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft die Sünde von Jahrhunderten wiedergutzumachen. Darüber hinaus bestätigt die Meldung die Tatsache, daß große Teile der Bevölkerung ohne behördliche Anordnung fluchtartig die von den ständigen deutschen Luftangriffen besonders betroffenen Gebiete geräumt hat.

„Hunderte Male durch die Tatsachen Lügen gestraft"

Italienische Presse geißelt die Phantastereien der Londoner Regierungsclique

Nach Meldungen aus Rom würdigt die italienische Presse eingehend die ununterbrochenen Schläge der deutschen und der italienischen Luftwaffe gegen England und seine Uebersee-gebiete und stellt ihnen die Behauptungen aus London von angeblichen Erfolgen entgegen, die angesichts der Waffentaten der Achsenmächte geradezu grotesk erscheinen.

In diesem Zusammenhang erteilt der Direktor des „Giornale d'Italia" in der Sonntagsausgabe des Blattes den Engländern den Rat, den in diesem Kriege so oft begangenen Fehler zu vermeiden, ein Siegesgeschrei anzustimmen, nur weil die britische Insel noch nicht in Trümmern liege. Die prophetischen Voraussagen der Engländer seien in diesem Kriege hunderte Male durch die Tatsachen Lügen gestraft worden. Es sei nicht Italiens Aufgabe, den Engländern Pläne bekanntzugeben. Sie könnten aber versichert sein, daß die deutschen ebenso wie die italienischen Aktionen kaum begonnen hätten und daß sie immer heftiger und unerbittlicher würden. Unter Berücksichtigung der glänzenden Erfolge der deutschen Luftwaffe müßten Behauptungen, wie England habe die Luftherrschaft, oder der deutsche „Blitzkrieg" sei bereits mißlungen, geradezu grotesk erscheinen, betont das halbamtliche Blatt. Deutschland und Italien hätten nicht die Gewohnheit, die Engländer im voraus über ihre Absichten und die Zeit und Art ihrer Durchführung zu unterrichten. Die Briten sollten sich ihre Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit zunutze machen. Als man in London im Glauben an die Wirksamkeit der Blockade ruhig schlief, begann der deutsche Feldzug im Westen, als man sich dann in London über die Niederlage mit Faseleien zu trösten versuchte, seien die ersten deutschen Bomber in bis dahin noch nicht dagewesenem Maße über England erschienen. Als London dann den seit Monaten angekündigten Aufstand in Abessinien erwartete, habe Italien seinen entscheidenden Schlag gegen Britisch-Somaliland geführt, es in kaum vierzehn Tagen Blitzkrieg erobert und die Engländer ins Meer gejagt.

„Modelle von 1940"

London macht sich immer noch falsche Hoffnungen — „Flugzeuge unmittelbar aus der Fabrik"

Stockholm, 26. August. Der Londoner Nachrichtendienst glaubt mit wichtiger Genugtuung darauf hinweisen zu können, daß sich unter den deutschen Flugzeugen, die bei den Angriffen gegen England eingesetzt werden, auch Modelle vom Baujahr 1940 befänden. Das sei ein Beweis dafür, daß Deutschland bereits gezwungen sei, seine Flugzeuge „unmittelbar von der Fabrik aus" in den Dienst zu stellen.

Auch in dieser Hinsicht macht man sich in England wieder einmal gänzlich unbegründete Hoffnungen. — Die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Flugzeugtechnik wirkt sich sicherlich nicht zuletzt dahingehend aus, daß immer wieder neue verbesserte Modelle nach sorgfältiger Erprobung in Dienst gestellt werden, daß im übrigen aber eine ausreichende Anzahl von kampferprobten Flugzeugen der alten bewährten Typen vorhanden ist, sollte den Engländern durch die ständig zunehmende Härte der deutschen Schläge allmählich klar werden. Deutschland ist dank der Voraussicht des Führers und der zielbewußten Aufbauarbeit des Reichsmarschalls Hermann Göring nicht in derselben unangenehmen Lage wie England, das sich, wie die maßgebenden Kriegshetzer täglich betonen, verzweifelt bemüht, der durch die letzten schweren Verluste noch verstärkten deutschen Luftüberlegenheit durch fieberhafte Produktion entgegenzuwirken.

Deutsche Kampfflugzeuge im Einzelangriff

Wichtige Anlagen an der englischen Ostküste bombardiert — Erfolgreiche Abwehr englischer Jäger

NDZ . . ., 26. August. (PK.) **Auch widrige Umstände können deutsche Flieger nicht hindern, die Gegner jenseits des Kanals anzugreifen. Deutsche Kampfflieger bleiben am Feind, das ist die Losung, die in den Häfen Flieger und Bodenpersonal zu keiner Stunde ruhen läßt. Auf uns wartet schon die „Ida", die heute einen besonderen Auftrag erhalten hat, ebenso wie noch einige ihrer Schwestermaschinen vom Typ D. 17.**

Wir starten zum Englandflug. Ueber die herbstlich anmutenden Felder Westfrankreichs fliegen wir unseren Kurs. Wolkenfetzen jagen in phantastischen Formen an uns vorbei und begleiten uns während des Fluges. Böen versuchen, die Kampfmaschine zu durchschütteln; über dem Kanal glitzern die Wellen im knappen Sonnenlicht beim Flug durch die Wolkenlöcher zu uns empor. Sie tragen heute stärkere Schaumkronen als sonst.

Den gefährlichen Standorten der Ballonsperren an der englischen Küste gehen wir aus dem Wege. Wir kommen auch so zu unserem Ziel. Wir liegen mit unserer Kampfmaschine jetzt schon eine ganze Weile in der englischen „Waschküche". Flugzeugführer und Beobachter überwachen gemeinsam den Kurs. Hie und da werfen wir einen Blick auf Feindesland. Deutlich erkennbar in der verhältnismäßig geringen Höhe breiten sich Dörfer und Gehöfte aus. Sie sind für uns keine Angriffsziele. Wir müssen schon längst die Ostküste Englands rebellisch gemacht haben, denn Vorpostenboote, die unmittelbar vor der Küste kreuzen, haben bestimmt unseren Ueberflug gemeldet. Beim Durchfliegen eines wolkenfreien Raumes zeigen sich bald die bekannten Wattebäusche, die Schrapnellschüsse der Flak, unter uns. Aber wir geben mit unserer schnellen Do. 17 den englischen Kanonieren nicht die Gelegenheit, sich auf uns einzuschießen. Wir müssen bald unser Ziel erreicht haben.

Die Bombenklappen auf! Langsam, fast bedächtig, öffnet sich der dunkle Bauch der Kampfmaschine, in dem die Verderben bringende Last hängt. Das Ziel, ein Flugplatz, hebt sich mit seinen großen Hallen deutlich von der Umgebung ab. Mit einer leichten Kurve steuert der Flugzeugführer die Hallen zum Bombenwurf an. Lautlos gleiten die Bomben nacheinander aus der dunklen Oeffnung und sausen dem Ziel entgegen. Dicht neben der großen Halle, wo sich noch eine Reihe kleiner Gebäude erheben, springen die ersten Fontänen hoch. Dann läuft die Bombenreihe quer über den Platz, der noch andere kriegswichtige Anlagen und Lager birgt. Helle Kleckse, vom Rauch der Detonation verwischt, zeichnen sich auf der dunklen Fläche ab. Schade, daß wir nicht länger beobachten können. Die Treffer haben wieder einmal sauber gesessen.

Ehe wir uns von der Insel verabschieden, statten wir mit dem Rest unserer Spreng- und Brandbomben einem ostenglischen Hafen noch einen Besuch ab. Nachdem bereits gestern eine unserer Maschinen den Bahnhof mit Volltreffer belegt hat, müssen auch wir noch etwas dazu tun. Im schnurgeraden Anflug fällt der Segen auf die lebenswichtigen Anlagen am Stadtrand. Dann aber ab in die Wolken. Der ganze Küstenstrich muß in hellem Aufruhr sein.

Jetzt mehren sich über See die blauen Himmelsflecken. Da heißt es, nach feindlichen Jägern Ausschau halten, die uns Einzelgänger als willkommene Beute zu betrachten pflegen. Uns alle bewegt dieser Gedanke, mit schärfster Wachsamkeit äugen wir nach allen Seiten. Da kommen sie auch schon: Aus dem nächsten Wolkenballen drücken sich zwei Spitfires heran. Schon von weitem leuchten aus ihren Drahtflächen heraus die bekannten Lichtpünktchen des feuernden Maschinengewehres. Aber unser Funker feuert aus seinem Rohr in Dauerfeuer eine leuchtende Spur dem nächsten entgegen. Der Engländer dreht ab, und mit ihm der zweite, der den letzten Teil der Garbe unangenehm noch vor die Nase bekommen hat. Doch im brauenden Dunst eines Wolkenrandes setzt er hartnäckig zum zweiten Anflug an. Noch sicherer und gefaßter als beim erstenmal sprühen ihm nun unsere Dauersalven aus den Gewehren des Funkers und des Bordmechanikers entgegen. Dann verschluckt ihn die weiße Tiefe. Inzwischen haben wir uns mit einer dicken Wolke getarnt. Als wir später wieder Sonnenlicht durchziehen, lassen sich unsere beiden anhänglichen Freunde nicht mehr sehen; sie hatten offenbar genug.

Im Flughafen, den wir bald erreicht haben, liegen schon weitere Erfolgsmeldungen vor. Zwei andere Besatzungen haben mit deutlich wahrnehmbarer Wirkung eine große Getreidemühle bei Great Yarmouth und Tankanlagen in S. im Alleinflug angegriffen und getroffen. Wir aber dürfen neben unserem Erfolg auch eine ganze Reihe leichter Kratzer an unserer Maschine verbuchen, die uns an die wirkungsvolle Abwehr der zwei angreifenden Spitfires erinnern.

Morgen ist „Ida" wieder klar zu neuem Start . . . .

Kriegsberichter Rudolf Wagner.